

"Simeon von Sachsen-Coburg und Gotha: Jetzt dankbar sein, aber erst im Januar 2007 jubeln" in Luxemburger Wort (29. April 2005)

Quelle: Luxemburger Wort. 29.04.2005. Luxembourg.

Urheberrecht: (c) Joseph LORENT / Luxemburger Wort

URL:

[http://www.cvce.eu/obj/"simeon_von_sachsen_coburg_und_gotha_jetzt_dankbar_sein_aber_erst_im_januar_2007_jubeln"_in_luxemburger_wort_29_april_2005-de-08499b17-b241-46c6-ba43-9cfc920e1ad2.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 19/09/2012

Jetzt dankbar sein, aber erst im Januar 2007 jubeln

Exklusivinterview mit dem amtierenden Premierminister und ehemaligen König von Bulgarien

Interview: Joseph Lorent.

Bei Gelegenheit der feierlichen Unterzeichnung der EU-Beitrittsabkommen von Bulgarien und Rumänien am vergangenen Montag in Luxemburg unterhielten wir uns mit dem bulgarischen Premierminister Simeon Borisow Sakschoburggotski (67) über sein Land auf dem Weg in die Europäische Union. Als Prinz Simeon von Sachsen-Coburg und Gotha geboren, war er minderjähriger König mit Regentschaft bis zur Abschaffung der Monarchie im Jahre 1946, kehrte 2001 aus dem spanischen Exil nach Bulgarien zurück und wurde im selben Jahr am 24. Juni, ohne selbst für einen Parlamentssitz kandidiert zu haben, vom Parlament zum Premierminister gewählt.

Herr Premierminister, Sie sind eine historische Persönlichkeit und der 25. April 2005 ist für Bulgarien und Europa ein historischer Tag. Welche Gefühle bewegen Sie, wenn Sie bedenken, dass Sie eigentlich König waren und jetzt als Premierminister die EU-Beitrittsabkommen miterleben?

Wissen Sie, ich bin so ein Pragmatiker, dass ich normalerweise diese Sachen aus der Sicht ihrer Nützlichkeit sehe. Das Wichtige ist, dass man seinem Land dient und hilft. Gar nicht so wichtig ist die Position, aus der heraus dies geschieht.

Einfach war und bleibt der Weg Ihres Landes in die Europäische Union nicht. Nicht zuletzt das Europäische Parlament hat in seinem Zustimmungsbeschluss am vergangenen 13. April eine Schutzklausel vorgesehen, die auf eine Verschiebung des Beitrittsdatums auf den 1. Januar 2008 hinauslaufen könnte. Glauben Sie an den ursprünglichen Termin vom 1. Januar 2007?

Dies hängt nicht nur von uns ab. Bulgarien hat seit Anbeginn sehr viel erreicht, und es bleiben uns noch 20 Monate bis zum Stichdatum vom 1. Januar 2007. Ich bin daher überzeugt, dass bis dahin die Justizreform und auch andere Punkte, deren Lösung man von uns verlangt, erledigt sein werden.

Im Gegensatz zu anderen empfinde ich die Klausel nicht als Beleidigung für das Land oder die Regierung. Vielmehr stellt sie eine Motivation dar, um uns noch mehr anzustrengen und das zu leisten, was man von uns verlangt.

Hoffentlich wird die Anwendung der Klausel nicht nötig sein.

Wo liegen die hauptsächlichen Schwierigkeiten, die es noch zu überwinden gilt, und wie will Bulgarien diese bewältigen, umso mehr als die politische Lage nicht unbedingt als stabil anzusehen ist, weil effiziente politische Koalitionen bisher nicht unbedingt eine Stärke Ihres Landes waren?

Das sehe ich nicht so, denn unsere Koalition hält ganz gut. Sie ist auch stabil, denn in der Nationalversammlung mit insgesamt 240 Abgeordneten kommen zu den 120 Mandaten unserer nationalen Bewegung NDST die 21 Sitze der Bewegung für Rechte und Freiheit DPS. Als dritten Partner haben wir jetzt noch die Partei „Die Neue Zeit“, die im Kabinett einen übrigens für den Energiesektor zuständigen sehr energischen Minister hat.

Ich finde, dass es Bulgarien in politischer Hinsicht wirklich sehr gut geht, aber im Hinblick auf den Termin vom kommenden 25. Juni stellt sich wie immer bei Wahlen die große Frage, wie die Wählerschaft entscheiden wird. Am allerwichtigsten wird natürlich die Wahlbeteiligung sein. Sie sollte wirklich sehr hoch sein, denn es geht schließlich um eine für unser Land sehr wichtige Periode von vier Jahren. Für mich steht fest, dass derjenige, der nicht an den Wahlen teilnimmt, nachher auch kein Recht hat, sich zu beklagen. Als Hauptprobleme, die es zu lösen gilt, sehe ich die Reform des Justizwesens und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft an, um auf die ab Januar 2007 geltende neue Situation vorbereitet zu sein. Durch Vorgaben, die uns vom Internationalen Währungsfond und von der Weltbank gemacht

wurden, haben wir gegenüber dem Euro eine stabile Währung und außerdem eine niedrige Inflation. Auch sind die makroökonomischen Parameter sehr anständig.

Es werden uns gewiss auch Opfer abverlangt, die es mir und meiner Regierung nicht erlauben, das Soziale so zu entwickeln, wie wir es gerne hätten.

Als liberale Partei, die in der Mitte steht, können wir ohne größere Schwierigkeiten mehrere Parteien finden, um eine Koalition zu bilden, als dies der Fall wäre, wenn wir einer der beiden politischen Seiten angehören würden. Ich finde, dass es für Bulgarien eine sehr gesunde Erfahrung war und ist, endlich eine politische Mitte zu haben. Es gab wohl während mehr als 40 Jahren keine politischen Aktivitäten, doch finde ich, dass in den ersten zehn Jahren des neuen politischen Systems das Hin und Her zwischen und von Rechts und Links nicht sehr hilfreich für die Entwicklung des Landes war.

Kennt Ihr Land vielleicht nicht auch ein Imageproblem, weil es, obwohl in der Tür zur EU stehend, noch weitgehend unbekannt im Westen ist?

Wir arbeiten auch daran, aber man kann die gegebene Situation irgendwie verstehen, denn Bulgarien war schließlich 40 Jahre lang auf der anderen Seite des Eisernen Vorhanges. Dann spielt auch noch die Entfernung mit, denn wir sind wirklich ganz Osteuropa. Überdies sind wir keine Katholiken, weil Bulgarien bis 1876 unter der Herrschaft der Osmanen stand, so dass eine kulturelle Denkweise wie beispielsweise bei den Polen oder den Ungarn fehlt. Unsere Präsenz in Europa ist mithin nicht so eindeutig wie bei den Ländern, die die Renaissance kannten und irgendwie immer im Kreislauf bekannter Staaten waren oder noch sind. Das alles hat uns natürlich geschadet.

Manchmal besteht auch die Tendenz, Schablonen zu benutzen und uns eine große Ähnlichkeit mit Russland und der Türkei anzudichten und uns sogar nachzusagen, eigentlich seien wir russisch oder türkisch. Zusammen mit der geographischen Distanz hat dies möglicherweise dazu beigetragen, dass man uns verhältnismäßig wenig kennt. Möglicherweise trifft dies auch auf die beiden Weltkriege zu, wo wegen gewisser Umstände Bulgarien auf der Seite der Verlierer gestanden hat. Ich will hier aber anmerken, dass Bulgarien im Zweiten Weltkrieg keine Truppen gegen die Sowjetunion eingesetzt hat. Ebenso schafften wir es, dass unsere jüdischen Landsleute nicht deportiert wurden.

Hieran anknüpfend eine Frage, die sich besonders auf Luxemburg bezieht, wo man ebenfalls recht wenig über Bulgarien weiß. Vor Jahren unterhielt Ihr Land eine eigene Botschaft im Großherzogtum, die allerdings kurz nach der Wende geschlossen wurde. Plant Bulgarien, jetzt wo sein EU-Beitritt bevorsteht nicht die Eröffnung einer neuen diplomatischen Niederlassung in Luxemburg, das schließlich einer der drei Sitze der Union ist?

Aus rein wirtschaftlichen Spargründen wurden wir zur Schließung von Botschaften gezwungen. Jetzt aber, wo sich der Zustand unserer Wirtschaft langsam verbessert hat, wollten wir noch vor den Wahlen über die Eröffnung neuer Botschaften entscheiden, doch glaube ich, dass die Zeit zu kurz ist, um noch einige wichtige Botschaften wieder aufmachen zu können.

Selbstverständlich sehen wir Luxemburg als sehr wichtig an, weil, wie Sie richtig bemerkt haben, Luxemburg eines der Zentren der Europäischen Union ist.

Übrigens sind wir der Luxemburger Regierung, insbesondere aber Premier Jean-Claude Juncker mit seinem persönlichen Einsatz, für ihre Bemühungen dankbar, die uns die Unterzeichnung des EU-Beitrittsabkommens ermöglicht haben. Dieser 25. April 2005 ist wirklich ein historischer Tag für Bulgarien, doch können wir erst im Januar 2007 jubeln. Jetzt aber sollten wir dankbar sein und unsere Arbeit fortsetzen.